

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN · MAGISTRATSDIREKTION · PRESSESTELLE

WIEN I. NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON B 40 5 20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH WILHELM ADAMETZ

Samstag, 31. Dezember 1955

Blatt 2479

Die Glückwünsche der leitenden Beamten

=====

31. Dezember (RK) Heute früh versammelten sich die leitenden Beamten des Wiener Magistrates und die Direktoren der Städtischen Unternehmungen im Roten Salon des Rathauses, um Bürgermeister Jonas ihre Glückwünsche zu übermitteln. Im Namen der Beamtenschaft sprach Magistratsdirektor Dr. Kinzl und führte dabei u.a. aus: "Wieder geht heute ein Jahr zu Ende, ein Jahr, auf das wir Österreicher auf Grund unserer Erfolge stolz sein können. Es ist uns, der österreichischen Bevölkerung gelungen, den wirtschaftlichen Hochstand, den wir in den letzten Jahren erreicht haben, nicht nur zu halten, sondern noch zu heben. Die Stadt Wien hat an dieser Prosperität unseres Landes ihren entsprechenden Anteil genommen, und zwar sowohl hinsichtlich der Herbeiführung dieser Prosperität als auch ihre Teilnahme an dem Sozialprodukt, an den vergrößerten Leistungen, die das Volk erbracht hat.

Wieder haben wir uns heute hier zusammengefunden, um einem traditionellen Brauche folgend, viel Glück und Erfolg für das Neue Jahr zu wünschen. In den letzten Jahren haben wir uns immer gegenseitig gewünscht, daß wir den nächsten Jahreswechsel schon in politischer Freiheit feiern können. Das zu Ende gehende Jahr 1955 hat uns die Erfüllung dieses sehnlichsten Wunsches aller guten Österreicher beschieden! Wir haben den Staatsvertrag bekommen! Die fremde Besatzung hat unser Land verlassen! Österreich ist ^{wieder} frei und ein völlig souveräner Staat geworden! Wir haben nach mehr als 20 Jahren wieder unsere demokratische Freiheit gefunden!

./.

Wir Beamte freuen uns darüber, nicht nur deswegen, weil es für uns leichter ist, in demokratischer Freiheit zu arbeiten, sondern weil auch die Beamtenschaft erfüllt ist von dem Freiheitswillen, der das ganze österreichische Volk umfaßt. Wir Beamte wissen, daß gerade die Demokratie es ist, in der sich die Beamtenschaft entfalten kann. Dieser Freiheitswille war ja der Garant dafür, daß Österreich wirklich seine demokratische Freiheit wiedergefunden hat.

Gestatten Sie mir, Herr Bürgermeister, als Sprecher der Beamtenschaft darauf hinzuweisen, daß es eines Umstandes bedurfte, um diesen Freiheitswillen wirklich in die Tat umzusetzen, und dies war die kluge politische Führung, die das österreichische Volk in dem vergangenen Jahrzehnt gehabt hat. Ich möchte Ihnen, Herr Bürgermeister, dem Repräsentanten dieses Politikertums, dem Repräsentanten beider großen staatserhaltender Parteien als Sprecher der Beamtenschaft danken für diese Mühe und für diese Erfolge, die die österreichischen Politiker für das österreichische Volk errungen haben.

Wir wissen genau, daß nicht alle Besatzungen von dem Willen erfüllt waren, Österreich diese demokratische Freiheit wiederzugeben. Wir wissen ganz genau, daß dieses Staatsschiffchen manchmal hart an der Klippe der Umkehr zu einem Satellitenstaat gewesen ist. Die kluge Politik unserer großen staatserhaltenden Parteien hat dieses Schiffchen durch alle Fährnisse hindurchgeführt, und so danken wir den Politikern und zugleich unserem Freiheitswillen, der auch die Beamtenschaft erfüllt, daß wir uns heute der Freiheit erfreuen können. Ich möchte nur wünschen, daß auch in Zukunft den Politikern in Österreich viele Erfolge beschieden sein mögen, daß sie auch weiterhin in den Erfolgen, die sie für das Volk errungen haben, fortfahren können.

Diese Erfolge umfassen nicht nur das rein Wirtschaftliche, Österreich hat in dieser Zeit daneben auch große andere Taten auf technischem, kulturellem und nicht zuletzt auch auf sozialpolitischem Gebiete errungen. Mit dem morgigen Tage tritt das ASVG in Kraft, das eine große Kulturtat auf sozialpolitischem Gebiet ist, um die uns sicher viele, viele Nationen auf der Erde beneiden werden.

Ich darf sagen, ich kenne Ihre Sorgen, die Sie sich als Städtoberrhaupt um die Bevölkerung Wiens machen. Ihre Sorge gilt der Bevölkerung schon an der Wiege. Ihre Sorge ist es darüber hinaus, wie dieser Stadt ein gesunder Nachwuchs gegeben werden kann. Ihre Sorge gilt aber auch allen Erscheinungen eines Großstadtlebens, dem die Bevölkerung unterworfen ist.

Die Gemeinde hat vor einigen Wochen ihr Budget unter Dach und Fach gebracht und damit der Bevölkerung wieder eine Promesse auf jene Leistungen vorgelegt, die sie im nächsten Jahr vollbringen wird. Wir sind überzeugt, daß die Gemeindeverwaltung auch im nächsten Jahre das halten wird, was sie der Bevölkerung von Wien versprochen hat.

Wir wünschen Ihnen vor allem persönliche Gesundheit, damit Sie dann als Erster dieses unseres Gemeinwesens die Führung der Verwaltung und die Führung unserer Beamtenschaft weiter in der gewohnten Weise ausüben können. Wir Beamte können Ihnen bei dieser Gelegenheit nur versprechen, daß wir wieder versuchen werden, unser Scherflein an der Arbeit, die hier für die Bevölkerung geleistet werden muß, beizutragen. Wir erfreuen uns heute einer besseren Entlohnung. Wir wissen, daß am 1. Februar des nächsten Jahres das neue Gehaltsgesetz in Kraft treten wird, das für die Stadt Wien in finanzieller Beziehung manche Anspannung mit sich bringen wird, und daß es vielleicht schwer sein wird, diese vielen hunderte Millionen, die das Gehaltsgesetz in den nächsten Jahren kosten soll, unterzubringen.

Wir Beamte möchten Ihnen aber bei dieser Gelegenheit eines versprechen, Herr Bürgermeister: Es haben sich im Körper der Beamtenschaft vor einigen Wochen Erscheinungen gezeigt, die wir durchaus perhorreszieren müssen.

./.

Der gute Geist, der die österreichische Beamtenschaft, insbesondere auch die Beamtenschaft der Stadt Wien, immer ausgezeichnet hat, muß bis zum letzten Beamten wiederhergestellt werden. Als leitende Beamte versprechen wir Ihnen, daß wir versuchen werden, mit allen Mitteln - ich denke hier vor allem an das Mittel des Beispiels und an das Mittel der Belehrung - diesen irregeleiteten Teil der Beamtenschaft wieder auf den Weg der Pflicht zurückzuführen. Wir hoffen, daß es uns gegönnt sein kann, auch im nächsten Jahr wieder an dieser Arbeit, an der Erfüllung des Programmes der Gemeindeverwaltung mitzuhelfen. Wir werden uns freuen, wenn es verwirklicht wird, weil auch wir dann an diesen Erfolgen teilnehmen können!"

Bürgermeister Jonas erwiderte die Neujahrsglückwünsche des Magistratsdirektors und sagte in seiner Antwortrede an die leitenden Beamten u.a.: "Ich glaube, daß der Jahreswechsel 1955 wert ist, in die Geschichte einzugehen. Man könnte fast schon der Meinung sein, daß in den letzten Monaten zuviel über den Staatsvertrag gesprochen wurde und daß man bei jeder Gelegenheit zuviel betont, daß wir nun endlich die Freiheit errungen haben. Aber ich glaube, daß wir gar nicht zuviel davon reden können, denn wir haben ja schließlich und endlich auf diesen Zeitpunkt, streng genommen, fast zwanzig Jahre warten müssen, eine Zeitspanne, in der wir gewaltsame Eingriffe in das öffentliche Leben und Beschränkungen der in einem modernen Staatswesen selbstverständlichen persönlichen Freiheiten hinnehmen mußten. Nun haben wir den Zustand erreicht, in dem alle Bestimmungen unserer Verfassung, die unser Zusammenleben regeln, voll in Kraft treten und es nur mehr von uns abhängt, wie wir damit fertig werden und wie wir unser Leben einrichten.

Ich glaube, es ist auch aus einem anderen Grund notwendig, vom Staatsvertrag zu reden: Die Demokratie erfordert viel Verantwortungsbewußtsein von jedem einzelnen Staatsbürger. Wir haben gesehen, daß gerade in den verflossenen zehn Jahren dieses Verantwortungsbewußtsein in einer Weise gestärkt wurde, wie wir es früher gar nicht gekannt haben. Man hat früher sehr oft das Wort Patriotismus in den Mund genommen und gemeint, Patriotismus beziehe sich nur auf das sogenannte angestammte Herrscherhaus. Ich bin

der Meinung, daß das nicht stimmt. Die echte, natürliche Zuneigung jedes Menschen zu seiner Heimat und die Liebe zu seinem eigenen Volk erscheint mir in Wirklichkeit Patriotismus zu sein, und dieser kann in der Demokratie erst recht wirksam werden, weil er sich an die richtige Adresse wendet.

Damit hängt aber auch noch etwas anderes zusammen: Man hat früher immer vom Bürgerstolz vor Königsthronen gesprochen. Wir haben, ohne es zu wollen und zu wissen, auch stolz sein müssen vor einem Geßler-Hut, der zehn Jahre vor uns aufgerichtet war. Auch bei diesem Anlaß hat sich gezeigt, daß unser Volks viel Männerstolz aufgebracht und vor den Geßler-Hüten nicht kapituliert hat. Ich glaube, man soll das nicht untergehen lassen, sondern immer wieder davon sprechen.

Der Magistratsdirektor hat eine der interessantesten und wichtigsten Fragen angeschnitten: es ist die Frage der Zusammenarbeit der beiden großen Parteien, die in Österreich und in der Welt unter dem Wort Koalition, manchmal auch unter dem Wort Proporz, bekannt ist. Wir stellen alle mit Befriedigung fest, daß dieses politische System der Zusammenarbeit oder, man könnte auch sagen, das System der politischen Zusammenarbeit für die letzten zehn Jahre zweifellos das optimale System war. Ich kann mir kein anderes System des politischen Regierens in Österreich in den vergangenen zehn Jahren vorstellen, das hätte besser wirken können. Es war die Zusammenfassung aller positiven Kräfte.

Nun, da wir politisch frei geworden sind, erhebt sich selbstverständlich die Frage, wie es denn weitergehen soll. Ich glaube, daß die Tragik des Jahres 1934 darin bestanden hat, daß es volksfremden Elementen gelungen ist, die zwei entscheidenden Bevölkerungsschichten gegeneinander zu stellen: Arbeiter und Bauern. Es sind jene Schichten der Bevölkerung, die unmittelbar die Produktion der Güter vornehmen, die wir zum täglichen Leben brauchen.

Es sind die wichtigsten Schichten unserer Bevölkerung, und wir haben immer wieder gesehen, solange es gelingt, die selbstverständlich vorhandenen Interessengegensätze dieser beiden wichtigsten Gruppen auszugleichen, gab es für den Staat und für das Volk eine Periode der Prosperität oder zumindest der Konsolidierung, der Gefahrlosigkeit für das öffentliche Leben. Im Jahre 1934 war das nicht der Fall, wir hatten das Gegenteil, und wir haben gesehen, daß der Staat in Wirklichkeit daran zerbrochen ist. Wenn man sich diese Erfahrung vor Augen hält, dann muß man sagen, daß Österreich nach 1945 durch die Koordinierung der Kräfte, durch das Kooperieren der beiden wichtigsten Schichten unserer Bevölkerung besser gefahren ist. Selbstverständlich haben wir alle den Wunsch, die guten Erfahrungen dieses Systems nicht zu übersehen und dafür zu sorgen, daß auch in Zukunft ein Zustand vermieden wird, der ähnlich wie 1934 wieder zu einer Katastrophe in unserem Volke führen könnte. Ich darf Ihnen die Versicherung abgeben: Soweit es in meiner persönlichen Macht steht, werde ich selbstverständlich im Interesse der gesamten Bevölkerung, im Interesse der ruhigen Entwicklung immer wieder meine Stimme für einen friedlichen, für einen vernünftigen und für einen gerechten Ausgleich der Interessen, die innerhalb unserer Bevölkerung vorhanden sind, erheben, und vor allem werde ich dafür wirken, daß die aufbauwilligen und arbeitswilligen Kräfte immer gemeinsam arbeiten können und nicht nebeneinander oder gar gegeneinander arbeiten müssen!

Auf Wien zurückkommend, möchte ich sagen, daß ich mich glücklich schätzen würde, wenn wir auch in Zukunft den Rahmen unserer Arbeit so weit stecken könnten, wie wir ihn im Jahre 1955 stecken durften. Ich komme leider viel zu wenig aus meinem Zimmer in die Stadt hinaus, aber das, was ich sehe, vermittelt mir den Eindruck, daß Wien eine einzige große Baustelle ist, an der fleißig gearbeitet wird. Die Veränderungen, die sich in der Stadt vollziehen, brauchen gar nicht mehr nach Jahren oder Jahrzehnten registriert zu werden, wir können diese Veränderungen an vielem schon monatsweise erkennen, und das freut uns besonders. Wir sind unserem Schicksal dankbar, daß es uns vergönnt

ist, an hervorragender, an leitender Stelle an diesen Arbeiten und Erfolgen teilzuhaben. Es soll uns ein Gefühl der persönlichen Befriedigung schenken, daß wir daran mitwirken und den Wienern und ihrer Stadt das geben dürfen, was nötig ist. Daß wir uns für die Entwicklung unserer Stadt viel Schönes und Vorteilhaftes wünschen, ist selbstverständlich, und ich glaube, es entspricht unseren eigenen Wünschen, etwas egoistisch zu sein und zu sagen: Wenn wir für Wien etwas schaffen, dann schaffen wir es auch für uns. Wenn die Wiener an Neuerungen teilhaben können, dann sind wir auch dabei. Es ist also auch zu unserem Vorteil, zum Vorteil unserer Freunde, zum Vorteil aller Wiener!

Sie haben im vergangenen Jahr ein gerütteltes Maß von Verantwortung und Arbeit auf sich zu nehmen gehabt, und ich darf feststellen, meine Herren, daß die Öffentlichkeit Ihr Wirken anerkennt, wenn auch nicht in lauter Art. Aber sehr oft weist die Bevölkerung, zum Teil in bescheidenen Briefen, die Sie und ich bekommen, immer wieder darauf hin, daß sie überrascht ist über das oder jenes, was an Neuem in Wien geschieht. Wir kennen diese Stimmung auch aus Äußerungen unserer Freunde, die auf Besuch nach Wien kommen und immer wieder feststellen, daß die Veränderungen in Wien in außerordentlich raschem Tempo vor sich gehen. Ich möchte die Äußerung von Herren der Amerikanischen Botschaft, also von Herren der verflissenen Besatzungsmacht, zitieren: Man spricht immer davon, daß in Amerika in einem rasenden Tempo gearbeitet wird, und das stimmt auch auf manchen Gebieten. Aber die Herren, die unsere Arbeit hier kennenlernen konnten, haben gesagt: Euer Tempo ist noch amerikanischer als das unsere! Es war ja auch notwendig. Wenn wir möglichst rasch aus dem Elend herauskommen wollten, dann mußten wir selbstverständlich unsere Kräfte mehr einsetzen als unter normalen Umständen. Ich glaube, der Erfolg rechtfertigt die Anstrengungen.

Meine Herren, ich danke Ihnen wirklich aus vollem Herzen für Ihre Mitarbeit, für Ihre Verantwortungsfreudigkeit und für Ihr Verständnis, das Sie den schweren Problemen immer entgegengebracht haben.

Ich bitte Sie, meinen Dank auch Ihren Mitarbeitern zu übermitteln und Ihnen zu sagen, daß ich mich wirklich freue, daß es uns allen gelungen ist, aus unserer Arbeit soviel Erfolg für Wien herauszuschlagen. Ich bitte Sie, auch in den kommenden Jahren so wie bisher Ihr Wissen und Ihr Können immer wieder dort voll einzusetzen, wo die Notwendigkeit es erfordert und wo Wien es erwartet.

Ich weiß, daß der Beamtenkörper nicht nur der Stadt Wien, sondern auch aller anderen öffentlichen Körperschaften in den verflorbenen zwei Jahrzehnten vielen gewaltsamen Eingriffen ausgesetzt war, und es ist begreiflich, daß sich das irgendwie auswirkt. Aber ich hoffe, daß die Konsolidierung der allgemeinen Verhältnisse auch dazu beitragen wird, daß der gute Kern des Berufsbeamtentums wieder zum Vorschein kommt und daß vor allem die Verantwortung für das öffentliche Wohl und - lassen Sie es mich offen aussprechen - auch der Stolz, ein öffentlicher Beamter und vom Volk berufen zu sein, öffentliche Angelegenheiten zu bearbeiten, sich durchsetzen wird. Also Verantwortung für die Öffentlichkeit, Verantwortung vor sich selbst, die die Leistungen und den Charakter der österreichischen Berufsbeamten in der Vergangenheit gut geprägt haben, sollen sich auch in der Zukunft voll auswirken.

- - -

Ballkalender

=====

31. Dezember (RK) In der Zeit vom 1. bis 8. Jänner finden in Wien folgende größere Ballveranstaltungen statt:

Sonntag: Sophiensaal (Polizeimusik Wien).

Donnerstag: Messepalast (Zollwachmusik), Kursalon (ÖVP Jugendklub Innere Stadt), Palais Auersperg (Kreditanstalt), Parkhotel Hübner (Tanzsportklub "Metropol"), Wimberger (Geselligkeitsverein "Selbsthilfe"), Gschwandner (Post- und Telegraphenbedienstete).

Freitag: Sophiensaal (Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter), Parkhotel Hübner (4. Klasse M, Technisches Gewerbemuseum), Zögernitz (Pfarre Krim).

Samstag: Sophiensaal (Akademikergruppe des NÖ Bauernbundes), Messepalast (Zentralverein der Wiener Lehrerschaft), Konzerthaus (Bundesgewerbeschule I), Kursalon (ÖAAB Bundeskanzleramt), Schwechater-Hof (Verband der Alt-Katholiken), Palais Auersperg (Graphische Lehr- und Versuchsanstalt), Münchner-Hof (Betriebsrat des technischen Personals des Burgtheaters), Wimberger (Personalvertretung der Fa. Flesch's Söhne), Zögernitz (Naturfreunde Döbling), Gschwandner (Wirtschaftsbund 16).

Sonntag: Sophiensaal (Landesinnung der Friseure).

- - -

Neujahrsempfang bei Bürgermeister Jonas
=====Vizebürgermeister Honay und Vizebürgermeister Weinberger sprachen
im Namen ihrer Fraktionen

31. Dezember (RK) Bürgermeister Jonas empfing heute mittag in seinem Arbeitszimmer die Mitglieder des Wiener Stadtsenates zu dem traditionellen Neujahrsempfang. Dabei gaben Vizebürgermeister Honay und Vizebürgermeister Weinberger im Namen ihrer Fraktionen anlässlich des Jahreswechsels Erklärungen ab.

Vizebürgermeister Honay führte aus: "Wie jedes Jahr, entbieten Ihnen, Herr Bürgermeister, auch heute, am letzten Tag dieses Jahres, die sozialistischen Mitglieder des Stadtsenates die besten Wünsche für 1956.

Das Jahr, das heute zu Ende geht, war überaus ereignisreich. Es brachte der Republik endlich den so heißersehten Staatsvertrag und damit den Abzug der fremden Truppen. Zehn Jahre hat das österreichische Volk den beschämenden Zustand der Unfreiheit ertragen müssen. Zehn Jahre war der freigewählte Wiener Landtag der Kontrolle auswärtiger Gewalten unterworfen, mußten alle Gesetze dem Alliierten Rat zur Genehmigung vorgelegt werden. Nun, da wir unser Haus selbst bestellen können, erachten wir es als unsere Pflicht, der österreichischen Regierungsdelegation für ihre schwere und verantwortungsvolle, aber von einem vollen Erfolg gekrönte Arbeit bei den Moskauer Verhandlungen Dank zu sagen. Die Wiener Stadtverwaltung hat diesem Dank durch die Verleihung des Dr. Karl Renner-Preises an die vier Mitglieder der Delegation sichtbaren Ausdruck verliehen. Die vor wenigen Tagen erfolgte feierliche Überreichung dieses Preises im Großen Festsaal des Rathauses hat bei allen Teilnehmern einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen.

Unsere Arbeit in diesem Jahre war überaus erfolgreich. Auf allen kommunalen Gebieten konnten erfreuliche Fortschritte erzielt werden. Noch niemals in der zweiten Republik war in Wien die Zahl der Beschäftigten so groß und die Zahl der beschäftigungssuchenden Personen so klein wie im Jahre 1955.

Wir können ohne Überheblichkeit sagen, daß die so umfangreiche Investitionstätigkeit, vor allem auf dem Bausektor und bei den kommunalen Monopolbetrieben entscheidend zu der so wichtigen Vollbeschäftigung beigetragen hat.

Die Sozialisten im Wiener Rathaus betrachten es als ernste Verpflichtung im Rahmen der Gemeindeverwaltung alles zu tun, um diese Vollbeschäftigung dauernd zu sichern. Im Haushaltsplan für das kommende Jahr ist hierfür die finanzielle Bedeckung festgelegt, Rund zwei Milliarden Schilling sind für arbeitsschaffende Investitionen vorgesehen! Wir wissen, daß die soziale Sicherheit der Lohnempfänger der beste Garant für den Bestand des sozialen Friedens ist. Wir erblicken in der Vollbeschäftigung die Grundlage für den weiteren Aufbau unserer Stadt, aber auch eine der wichtigsten Voraussetzungen für die weitere Stärkung der Demokratie in den breiten Massen des Volkes.

Die Sozialisten im Rathaus haben sich bei ihrer Arbeit in diesem Jahre immer von dem Gedanken leiten lassen: Was ist vorrangig? Was braucht die Bevölkerung am notwendigsten? Reales Denken muß oberstes Gebot eines jeden verantwortungsbewußten Verwalters sein. Wir haben auch immer freimütig der Bevölkerung gesagt, was möglich ist und was unmöglich ist. Wir haben im Herbst eine sehr weitgehende Streichung der Grundgebühren für den Bezug von Gas und elektrischer Energie vorgenommen. Das bedeutet für den größten Teil der Wiener Haushalte eine sehr fühlbare Entlastung. Wir waren aber auch genötigt, die Tarife unserer Verkehrsbetriebe den geänderten Verhältnissen entsprechend anzugleichen. Gewiß - wir haben es auch niemals bestritten - eine Belastung für die Wiener. Aber wir haben mit aller Offenheit der Bevölkerung die Gründe für diese Notwendigkeit dargelegt. Wir dürfen feststellen, daß der überwiegende Teil der Wiener dieser Offenheit gegenüber das richtige Verständnis gezeigt hat. Popularitätshascherei bringt für kurze Zeit billige Erfolge. Wird sie aber zu einem Prinzip in der Verwaltung, sind letzten Endes alle Bewohner der Stadt die Leidtragenden.

Durch den Staatsvertrag sind auch in der Innenpolitik unser Landes die den beiden großen politischen Parteien auferlegten Beschränkungen weggefallen. Dies darf aber nicht einseitig

ausgelegt werden. Die Sozialisten wünschen auch weiter eine möglichst reibungslose Zusammenarbeit mit der Österreichischen Volkspartei im Wiener Rathaus. Wir haben auch heuer wieder in gemeinsamen Wirken einen konsolidierten Haushalt erarbeitet. Ruhige, planmäßige Arbeit wird unserem Volke am besten dienen!

Unsere Arbeit ist getragen von dem unerschütterlichen Glauben an eine glückhafte Zukunft Wiens. Wir lieben diese Stadt. Wir wollen und werden sie einer neuen Blüte entgegenführen. Immer mehr verschwinden die Wundmale, die eine verworrene Zeit dem einst so schönen Antlitz unserer Stadt in so grausamer Weise zugefügt hat. Wien schöner und reicher zu machen ist uns ernsteste Verpflichtung.

Dieser alten, stolzen Kulturstadt wieder Weltgeltung zu sichern, muß trotz aller weltanschaulicher Gegensätze unser aller gemeinsames Ziel sein. Damit wissen wir uns eins mit allen Bewohnern unserer Stadt. Sie und alle anderen Österreicher haben durch ihre Steuerleistung den Wiederaufbau des Opernhauses und des Burgtheaters ermöglicht, wodurch Wien wieder in aller Welt zu einem kulturellen Mittelpunkt geworden ist. Sie haben durch ihre Opfer die großen kommunalen Arbeiten dieses Jahres, vor allem den sozialen Wohnungsbau, die modernen Brücken- und Straßenbauten und die Entlastung von neuralgischen Verkehrsknotenpunkten finanziert. Sie haben auch zum weiteren Ausbau der sozialen Fürsorge für unsere Kinder, Kranken und Greise beigetragen. Ihnen gilt unser besonderer Dank. Unser Dank gebührt aber auch dem ganzen Wiener Volk für die Arbeit, die es in diesem Jahr geleistet hat. Den Angestellten unserer Stadt, in welcher Stellung sie auch wirken, danken wir für ihre Leistungen im Dienste der Allgemeinheit.

Wir grüßen alle Wienerinnen und Wiener. Möge ihnen das neue Jahr die Erfüllung ihrer Wünsche bringen!"

Vizebürgermeister Weinberger sagte: "Wie alle Jahre will ich im Namen meiner Partei und aller ÖVP-Stadträte und Mandatäre von Wien unseren Mitbürgern auch am diesjährigen Silvester ein gutes und glückliches neues Jahr wünschen.

Wir haben heuer das große Glück der Freiheit Österreichs und seiner Bundeshauptstadt erlebt. Ihr endliches Zustandekommen ist ein Verdienst aller aufrechten und patriotischen Menschen unseres

Landes und unserer Stadt. Wir verdanken sie aber auch der Klugheit und Geduld unserer Bundesregierung und ihrer führenden Männer. Was die volle Freiheit, die wir nun aus eigener Kraft und unter eigener Verantwortung wahren und durch den Auf- und Ausbau der inneren Freiheit festigen müssen, gerade für Wien bedeutet, wird sich erst erweisen. Ich glaube, daß es notwendig und richtig ist, wenn wir uns auf die kommenden neuen und großen Aufgaben, die unserer Stadt innerhalb Österreichs, aber auch Europas und der gesamten freien Welt gestellt sind, bald und entsprechend vorbereiten.

Wir haben in den letzten zehn Jahren auch in Wien zusammengearbeitet und dadurch viel erreicht. Die Zusammenarbeit hat sich im großen und ganzen auch immer ohne besondere Störungen vollzogen. Nur heuer kam es im Zusammenhang mit der Erhöhung der Straßenbahntarife zu einer ernsten Krise. Ich möchte auch heute noch einmal unterstreichen, daß sie rein sachlicher Natur war und daß wir die Ursache dieser ernsthaften Differenz zwischen uns auch heute noch bedauern. Bei gutem Willen werden wir aber wohl auch weiterhin zusammenarbeiten können und müssen.

Erst vor wenigen Wochen ist die Verkehrsenquete abgeschlossen worden. Sie gab unserer Auffassung von der Notwendigkeit einer großzügigen und umfassenden Neuregelung der Wiener Verkehrsverhältnisse fast in allen Punkten recht. Es ist nun die Aufgabe der Stadtverwaltung, die Empfehlungen der Verkehrsenquete rasch zu verarbeiten und sobald als möglich auch zu verwirklichen.

Ich nehme gerne an, daß wir uns auch in der grundsätzlichen Frage der Finanzierung großer neuer Anlagen, Investitionen etc. einigen werden. Es ist ja auch selbstverständlich, daß man die U-Bahn, daß man Schnellbahnen, einen Flughafen, das neue Allgemeine Krankenhaus und andere große Werke, die unbedingt geschaffen werden müssen, nicht mit den Steuern und Abgaben unserer ohnedies schwer heimgesuchten und geplagten Generation bezahlen kann. Wenn unsere Volkswirtschaft auch weiterhin in Ordnung, das Geld sicher und die Vollbeschäftigung gesichert bleibt, dann wird auch Wien, ja gerade Wien die notwendigen Mittel für seinen weiteren Wiederaufbau, seinen Ausbau und vor allem für die dringend notwendige moderne Verkehrsregelung erhalten.

Wir sprechen alle gerne und fast zu viel von der Weltstadt Wien. Dazu braucht es noch sehr großer Anstrengungen vor allem auf dem Gebiete des Verkehrs. Wir sollten aber auch die kulturellen und wissenschaftlichen Kräfte in unserer Stadt viel mehr als bisher fördern. Wir dürfen uns gerade hier mit dem, was andere für uns tun, auf die Dauer nicht zufrieden geben. Bedenken Sie, was der Bund über die Oper, das Burgtheater, die Museen, die Universität, die Bahnhöfe, alle anderen öffentlichen Gebäude etc., die er wieder instand setzte, die er wieder aufbaute und neu errichtete, für das geistige Antlitz der Stadt, aber auch für ihre wissenschaftliche und allgemeine kulturelle Bedeutung getan hat. Wir sollten da nicht allzu sehr zurückstehen und auch von der Stadt her noch viel mehr als bisher gerade für das geistige Wesen Wiens tun. Es sollten aber unserer Meinung nach auch andere wichtige Probleme viel ernsthafter als bisher behandelt und gelöst werden; so das der Erhaltung und Sicherung des Altwohnraumes, der Planung und des Aufbaues von Satellitenstädten, ohne welche die notwendige Auflockerung übervölkter Stadtteile kaum durchführbar wäre, das Problem der Versorgung der immer mehr werdenden alten Mitbürger und jener, die in unseren derzeitigen sogenannten Altersheimen schon lange nicht mehr richtig betreut werden können.

Wir müssen uns aber vor allem darauf besinnen, daß es dringend nottut, dem Volkssterben Einhalt zu gebieten, Familiengründungen mit allen Mitteln zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß gesunde und kinderreiche Familien gedeihen können. Erst wenn die wesentlichste Grundlage jeder Gemeinschaft - und das ist und bleibt nun einmal die Familie - wieder in Ordnung und gesund sein wird, werden wir auch von einer gesunden und glücklichen Stadt, einem gesunden und schönen Wien sprechen können. Unser ganzes Bemühen muß sich darauf konzentrieren, den Menschen, den Familien zu dienen, ihre Freiheit zu sichern und ihnen ein friedliches und schönes Leben zu gewährleisten.

Ich danke allen, die bisher mitgeholfen haben, auch in Wien dem großen Anliegen unserer Zeit nach Freiheit zu dienen. Ich danke auch allen städtischen Bediensteten für ihre Mithilfe. Ich grüße namens der ÖVP im Wiener Rathause alle Wiener und Wienerinnen! Ich wünsche Ihnen, Herr Bürgermeister, und allen unseren Mitbürgern ein gutes und glückliches neues Jahr 1956!"

In seiner Antwortrede an den versammelten Stadtsenat sprach Bürgermeister Jonas folgendes: "Ich danke für die übermittelten Glückwünsche, aber ich danke Ihnen noch mehr für die positive Erklärung, die Sie abgegeben haben. Der 31. Dezember ist jedes Jahr für uns der Anlaß einer Selbstkritik, einer Überprüfung, eines Rückblickes auf 365 Tage voll Arbeit, voll Sorgen, voll Mühen. Und wenn wir auch seit geraumer Zeit an jedem Jahresende feststellen konnten, daß der Wiederaufbau in unserer Stadt mit großen Schritten vorwärtsgeht, ja daß er sich jetzt dem Ende nähert und wenn wir teilweise auch feststellen konnten, daß wir neben der Beseitigung der Kriegsschäden schon eine Reihe neuer moderner Einrichtungen schaffen konnten, so war damit immer das Gefühl der Genugtuung über eine erfüllte Pflicht verbunden. Ich betone ausdrücklich, diese Genugtuung war berechtigt, weil sie das Zeichen dafür war, daß die Arbeiten der Gemeindeverwaltung auch in der Bevölkerung richtig gewürdigt wurden und vor allem, weil die Gemeindeverwaltung die Leistungen unserer Mitbürger richtig eingesetzt hat.

Auch das nun zu Ende gehende Jahr weist zumindest ähnliche Erfolge auf wie die vergangenen Jahre. Wir können dabei vielleicht noch konstatieren, daß wir, weil die Kriegsschäden schon zum größten Teil schon beseitigt sind, uns mit umso größerer Kraft den Aufgaben zuwenden können, die wir bisher vernachlässigen mußten. So sehr wir also das Recht haben, Genugtuung zu empfinden und stolz zu sein auf die Erfolge, die die Wiener Bevölkerung in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung errungen hat, so sollten wir doch nie ein Gefühl der Selbstzufriedenheit bekommen, weil dies meiner Meinung nach die Gefahr in sich schließt, daß wir nicht mehr genug nachdenken, ob es nicht doch noch möglich wäre, noch mehr und noch Besseres zu schaffen. Es soll immer auch in den glücklicheren Zeiten unsere Aufgabe sein, daß wir unser ganzes Wissen und Können in den Dienst unserer Mitbürger einsetzen. Ich glaube, diese Aufgabe wäre schwer zu lösen, wenn wir uns einer Zufriedenheit hingeben würden, die uns von den richtigen Aufgaben abdrängt. Ich bitte Sie also, diese Kritik, die wir an uns selber üben, auch weiterhin zu üben, auch wenn wir auf unsere Leistungen stolz sind. Wir

dürfen nicht vergessen, daß die Anstrengungen, die die Bevölkerung immer wieder unternimmt, doch wirklich wert sind, richtig und sparsam eingesetzt zu werden.

Im kommenden Jahr soll sich unsere Freiheit zum ersten Male richtig erproben. Wir haben bisher auf manchen Gebieten Hemmungen und Schwierigkeiten gehabt, die nun weggefallen sind. Die Selbständigkeit, man könnte auch sagen, die Großjährigkeit, die wir nun durch Zuerkennung des Staatsvertrages erreicht haben, belastet uns alle mit vermehrter Verantwortung. Wir können - ich will nicht behaupten, daß wir das früher einmal zu Unrecht getan haben - uns jetzt nicht mehr auf Maßnahmen, auf Anordnungen einer Besatzungsmacht ausreden, wenn irgendetwas schlecht sein sollte. Wenn in Zukunft etwas schlecht wird, dann ist es auf unser eigenes Versagen und auf unsere eigenen Fehler zurückzuführen. Ich glaube, daß wir in diesen vergangenen zehn Jahren viel gelernt haben.

Die Geduld, die wir aufwenden mußten, um die Besatzungsverhältnisse zu überwinden, hat uns auch gezeigt, daß wir auch ohne Besatzungsmächte im Zustande der Freiheit mit den Schwierigkeiten fertig werden müssen, die nun kommen können. Mit der gleichen Geduld, mit der wir die Besatzungszeit überdauert haben, müssen wir auch in Zukunft unsere eigenen Schwierigkeiten lösen.

Sie haben, meine beiden Herren Vizebürgermeister, die Versicherung abgegeben, daß das erfolgreiche System der Zusammenarbeit der beiden großen Parteien auch für die Zukunft wünschenswert ist. Ich darf Ihnen sagen, daß dies meiner persönlichen Meinung ebenso entspricht, weil es sich doch gezeigt hat, daß nicht nur das rein zahlenmäßige Zusammenoperieren der Kräfte schon ein Vorteil ist, sondern weil das System des Kooperierens schließlich und endlich auch eine Auslese bestimmter positiver aufbauender Kräfte mit sich gebracht hat. Wir wissen schon, daß das Kooperieren nicht alle Wünsche auf beiden Seiten lösen kann, daß auch Wünsche zurückgestellt werden müssen oder nur in abgeänderter Form zur Verwirklichung kommen. Aber die schnellste und produktivste Art des Vorwärtsschreitens in der

Gemeindeätigkeit ist zweifellos durch das Zusammenarbeiten erreicht und ermöglicht worden. Wir geben uns keiner Täuschung hin, daß damit immer wieder Schwierigkeiten verbunden sind. Aber in edlem Wettstreit können diese Schwierigkeiten überwunden werden, immer dann selbstverständlich, wenn man vor Augen hat, daß der ganze Sinn und der ganze Zweck der öffentlichen Tätigkeit auf ein Ziel ausgerichtet sein muß, nämlich die Zukunft unserer Stadt und die Zukunft unserer Bevölkerung möglichst in jeder Beziehung in wirtschaftlicher, in sozialer und in kultureller Beziehung zu sichern und vor allem auf das Ziel ausgerichtet sein muß, daß diese Stadt Wien, die einstmals der Mittelpunkt eines großen Reiches war, in einer hoffentlich günstigeren Zukunft der Mittelpunkt einer über die Grenzen unseres Landes hinaus gewünschten und gehofften europäischen Staatengemeinschaft sein könnte. Die Voraussetzungen dafür sind vorhanden. Wir dürfen uns nicht selber aufdrängen, aber ich weiß, daß es in Europa Strömungen und Meinungen gibt, die bestätigen, daß Wien würdig wäre, eine größere Rolle in Europa zu spielen, als ihr die jetzige politische Situation zuweist.

Für das kommende Jahr haben wir wieder ein großes Arbeitsprogramm. Ich glaube, daß manche Mißverständnisse, die in der Wiener Bevölkerung in früheren Jahren über das Wirksamwerden von Gemeindeaufgaben entstanden waren, schon geschwunden sind, daß die Bevölkerung manche Unannehmlichkeiten, die mit öffentlichen Arbeiten verbunden sind, heute schon verständnisvoll und leichter auf sich nimmt, weil ja sehr deutlich immer wieder nachzuweisen ist, wie das Ergebnis dieser Unterbrechung des normalen Lebens aussieht, nämlich, daß es mit einer Verbesserung, mit einer Erleichterung vieler Einrichtungen verbunden ist.

Das Jahr, das nun zu Ende geht, darf in der Geschichte Wiens und Österreichs als eines der erfolgreichsten und glücklichsten bezeichnet werden. Wir wollen es trotz mancher Schwierigkeiten doch in bester Erinnerung behalten, aber doch dem Wunsch Ausdruck geben, daß es womöglich von seinen Nachfolgern übertroffen wird. Ich möchte im Namen der Gemeinde und selbstver-

ständig auch in Ihrem Namen, meine Herren, der Wiener Bevölkerung aus Anlaß des Jahreswechsels recht herzlich danken für all die Mühe, für die Plage, aber auch für das Verständnis, mit dem sie vieles auf sich genommen hat. Wir dürfen unserer fleissigen und tüchtigen Bevölkerung alles Gute für das kommende Jahr wünschen, aber auch um Verständnis bitten für die weiteren Aufgaben.

Ihnen persönlich, meine Herren, danke ich wirklich herzlich für die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr. Wir haben gesehen, daß sie nicht umsonst war und ich bitte um diese Zusammenarbeit auch für die kommende Zeit. Ich bitte Sie, von mir die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich ebenso wie die Sprecher der beiden Fraktionen der Meinung bin, daß die produktivste und die fruchtbarste Art des Verwaltens im letzten Dozennium das System der Zusammenarbeit war. Ich glaube, daß sich die Bevölkerung an diesen Zustand - ich möchte nicht sagen gewöhnt hat - sondern daß sie ihn als einen fruchtbaren, als einen guten Zustand kennen und schätzen gelernt hat. Wenn wir glauben, die Meinung der Bevölkerung in diesem Punkte richtig zu erraten, dann wäre es unsere Verpflichtung, ihr Rechnung zu tragen und trotz der Schwierigkeiten den Versuch zu machen, auch weiterhin bei dieser Zusammenarbeit zu bleiben!"

- - -

Johann Zierhut's 102. Silvester
=====

31. Dezember (RK) Der pensionierte Zentralinspektor der Österreichischen Staatsbahnen, Regierungsrat Johann Zierhut, 4, Südtiroler Platz 2, feierte heute in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 102. Geburtstag und somit als ältester unter den 706,328 männlichen Bewohnern Wiens seinen 102. Silvester. Bezirksvorsteher Ramel und Bezirksvorsteher-Stellvertreter Bergmann überbrachten dem Geburtstagskind die Glückwünsche des Bürgermeisters und die Ehrengabe der Stadtverwaltung.

Im kleinen Kreis der mehr als 100 Jahre alten Wiener ist Johann Zierhut der fünftälteste. In diesem Jahr wurden in Wien ein 104. Geburtstag, zwei 102., zwei 101., und ein 100. Geburtstag gefeiert. Ein nach Niederösterreich vorübergehend umgesiedelter Wiener, Josef Holub, vollendete im Dezember sein 103. Lebensjahr.

- - -